Jan Papiór
(Poznań)

DAS INDIVIDUELL-SUBJEKTIVE UND GESELLSCHAFTLICH-OBJEKTIVE
IN DER LITERATUR DER DDR GEGEN ENDE DER 60-ER
UND ZU BEGINN DER 70-ER JAHRE

In dem Konferenzprogramm steht mein Beitrag unter dem Titel "Traumhafte Elemente in der Gegenwartsliteratur der DDR". Der Titel entspricht nicht meinen Auffassungen über die Entwicklungstendenzen literarischer Prozesse der betrachteten Zeitspanne. Dies wäre vielleicht nicht so bedeutend. Weit gewichtiger ist, daß die Tendenzen der hier kurz dargestellten Entwicklungen keinen "traumhaften" Charakter haben. Dies bedeutet also, daß subjektive, phantastische, mythologische, hyperreale - oder wie diese auch bezeichnet werden könnten - Konstruktionselemente in der Literatur der DDR der späten sechziger und siebziger Jahre in einem zielbewußten und realen Kontext stehen. Ihre Aufgabe ist nicht, ein "traumhaftes" Leben in der dargestellten Wirklichkeit der Literatur zu konstruieren, sondern durch das Verhältnis zwischen dem Individuell-Subjektiven und Gesellschaftlich-Objektiven eine Modellsituation der sozialistischen Nation im jungen sozialistischen Staat darzustellen. Es werden sehr unterschiedliche Experimente durchgeführt, um die Möglichkeitsformen der Existenz in einer konkreten Gesellschaftsform zu erproben. Das könnte nun eine ästhetisch offene Narrationsstruktur bedeuten. Jedoch ist dies nur teilweise und nur im beschränkten Ausmaße der Fall. Die Möglichkeitsexperimente sind von zwei Seiten her bestimmt: von der "Anwesenheit"¹ -

¹ W. L i e r s c h, Von der Ankunft zur Anwesenheit, [in:] Aufsätze zur Literatur der DDR, hrsg. von K. W a l t e r, Halle 1976, S. 150-197.

wie dies W. Liersch formuliert - der Nation der DDR in der sozialistischen Völker- und Staatengemeinschaft; und - zweitens - von dem steigenden Bewußtsein der sozialistischen Bürger der DDR. Die im Programm als das "Traumhafte" angedeuteten Paradigma stehen also in einer ziel - und zweckbewußten Tätigkeit und haben mit "Traumhaften", im engeren Sinne verstanden, nicht das wenigste zu tun. Das Subjektive in der dynamischen Persönlichkeitsstruktur des Menschen wird ausgenützt, um die sozialistische Gesellschaft und ihre Entwicklungstendenzen einem optimalen Experiment zu unterziehen. Es handelt sich also um die Struktur des Individuell-Subjektiven und Gesellschaftlich-Objektiven in der Literatur der DDR um die Wende vom sechsten zum siebten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts. Diese Zeitspanne ist in der Entwicklung der Literatur der DDR deswegen von einer ungemainen Bedeutung, da Eigenschaften und Perspektiven, die seit längerem als unbedeutend erklärt, nun zu den wichtigsten Konstruktionselementen gezählt werden.

Das Problem des Individuell-Subjektiven - so wollen wir hier diese Eigenschaften verallgemeinernd bezeichnen - tritt in der Literatur der DDR sehr früh hervor, wurde jedoch als nicht relevant betrachtet. Eines der frühesten Werke dieser Art ist der auch verfilmte Roman von Wolfgang Schreyer "Der Traum des Hauptmanns Loy" aus dem Jahre 1956. Schon in diesem Werk wird das "Traumhafte" als ein tragendes Konstruktionselement für Prozesse der realen Welt angewendet. Jedoch Werke dieser Art sind in den fünfziger Jahren und ebenso zum Anfang der sechziger Jahre relativ selten. Auch die Rezeption dieser Art der Literatur war beschränkten Ausmaßes. Die Ursache hierfür ist in der gesellschaftlich-politischen Situation der Zeit zu suchen. Als literarische Gründe können vor allem zwei Erscheinungen angeführt werden.

Einmal war es die privilegierte Stellung einer Literatur, die in der polnischen Literaturwissenschaft mit dem leicht abwertenden Termin Produktionsliteratur bezeichnet wurde. In den Beschreibungen der industriellen Produktionsstätten und Produktionsprozesse geriet der Arbeiter, allgemeiner der Mensch in den Hintergrund; das was Literatur so bedeutsam macht, ging verloren. Das Individuell-Subjektive des einzelnen Menschen als Mitglied der Gesellschaft ging in den Beschreibungen und Darstel-

lungen von Massen verloren. Man sah den Arbeiter, den Bauer, die Hausfrau, die Traktoristin - wieder allgemeiner: den arbeitenden Menschen nur als Element der Gesellschaft. Sehr oft wurde vergessen, daß diese Gesellschaft ohne den Menschen nicht denkbar ist. Also beide Elemente dieser Ganzheit bedingen sich gegenseitig.

Andererseits funktionierte eine ganz besondere Konzeption der literarischen Tradition. Man könnte sie monumental-denkmäalartige Traditionspflege der Literatur nennen. Was hiermit gemeint ist, soll durch einen Gedanken F. Fühmanns erläutert werden. In der Zeit der Vorbereitung der zweiten Bitterfelder Konferenz schrieb er an den damaligen Minister für Kultur: "Ich verkenne nicht, welche große Anstrengungen wir gemacht haben, um verschiedene Autoren, die dogmatisch als Reaktionäre festgelegt waren, dem Feind zu entreißen, wie etwa Kleist oder E.T.A. Hoffmann. Aber warum überlassen wir ihnen Autoren wie Kafka und die bedeutenden Expressionisten [...]? [...] trotz alledem [den Schwierigkeiten der Aneignung - J.P.] gehören sie letztlich zu uns und nicht zu den Kesselrings, Manteuffels und Sträußen"². F. Fühmann thematisiert den Prozeß, der letztlich auf die Vertiefung und Erweiterung der literarischen Tradition hinausläuft - die einer kritischen, aus der Sicht unserer Zeit durchzuführenden Aneignung unterliegen muß -, schon um die Mitte der sechziger Jahre. Deren Bedeutung und Einfluß auf die Entwicklung der Literatur der DDR ist heute noch nicht völlig abzusehen.

Markant und von größerer Bedeutung ist die Schlußpassage des elften Bandes der "Geschichte der deutschen Literatur": "Literatur der DDR"³. Es wird hier A. Seghers Erzählung "Reisebegegnung" (1972)⁴ angeführt, deren Gegenstand ein phantastisches Treffen N. Gogols, E. T. A. Hoffmanns und F. Kafkas in einem Prager Café ist. Mit dieser Anordnung des Stoffes wird

² F. Fühmann, Brief an den Minister für Kultur, [in:] *derselbe*, Erfahrungen und Widersprüche. Versuche über Literatur, Rostock 1975, S. 14.

³ Literatur der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin 1976.

⁴ Die Jahreszahl (in Klammern) führt die Erstausgabe des Titels an.

von den Autoren bewußt eine Zäsur g e s e t z t. Und zugleich wird dann auch eine Teilbarkeit der Ergebnisse des literarischen Prozesses angestrebt, den diese Zäsur umrahmt. In dieser "Reisebegegnung" ist der erzählerische Kern völlig frei gestaltet. A. Seghers - so die Autoren der erwähnten Literaturgeschichte - "verteidigt das Phantastische in der Kunst, die kritisch-produktive Aufnahme des Romantischen sowie Kafkas Beschreibung des entfremdeten Menschen in der imperialistischen Gesellschaft" (S. 785). Die Dichterin selbst läßt F. Kafka⁵ in der Erzählung umgreifender und tiefer zu Worte kommen: "Vielleicht spürt man in allem, was ich schreibe, etwas von der Qual, von der Unsicherheit, von den Zweifeln, die eine Zeitwende im Menschen erregt, und auch meine eigne Todesangst". Etwas weiter, nicht nur so "vor sich hin" sondern "laut über den Tisch weg" sagt F. Kafka: "Man wird mir vorwerfen, meine Welt sei auswegslos. Habe ich aber nicht das Recht, wenn mir die Wirklichkeit auswegslos vorkommt, sie darzustellen, wie ich sie sehe?". Das Problem der dichterischen Befugnis soll uns hier nicht weiter beschäftigen. Bedeutend ist aber, daß A. Seghers, eine marxistische Dichterin, zu dieser Konstatierung gelangt. Noch früher befaßt sich F. C. Weiskopf mit diesem Problem und weist auf die Bedeutsamkeit des "Erforschen dunkelster Winkel menschlicher Seele, des Meisters der [deutschen - Ergänzung J. P.] Sprache [...]"⁶ hin.

Das Markante der erwähnten Passage ist der Einbezug von zwei Dichtern, die viele Jahre umstritten waren (dies ist ohne weiteres an der essayistischen und kritischen Literatur zu verfolgen), in das Traditionsfeld der Literatur der DDR. Die Öffnung bezieht sich nicht nur auf die angeführten Namen, sondern auch auf viele weitere und auch ganze Richtungen. Diesem, pro publico bono, durchgeführten Einbezug, der an den Anfang der literarischen Entwicklung der siebziger Jahre g e s e t z t wurde, ging jedoch eine nicht unbemerkt gebliebene Entwicklung voraus. A. Seghers formuliert diese sehr eindeutig, indem sie den "Abschluß"

⁵ A. S e g h e r s. Die Reisebegegnung, [in:] d i e s e l b e, Sonderbare Begegnungen, Berlin 1973, S. 141.

⁶ F. C. W e i s k o p f, Franz Kafka und die Folgen. Mythos und Auslegung, [in:] Kritik in der Zeit, Halle 1970, S. 99.

des Erreichten mit der Notwendigkeit verbindet, "viele Themen neu zu erarbeiten, den Versuch bisher nur [Hervorhebung - J. P.] Gedachtes wirklich darzustellen"⁷.

Schon um die Mitte der sechziger Jahre beginnt sich ein Bewußtseinszustand durchzusetzen, der zehn Jahre später von W. Liersch emphatisch mit dem Satz "Von der Ankunft zur Anwesenheit"⁸ umschrieben wird. In Volker Brauns Rückblendung (im Jahre 1974 veröffentlicht) klingt eine Wehmütige Sehnsucht an die Zeiten der Ankunft: "Als wir eines Tages wußten / Daß das wichtigste getan war / In unserem Land / Kamen wir uns auf einmal seltsam / Allein vor und einigermaßen verlassen [...]"⁹. Aber der Dichter selbst zählte zu denjenigen, die aus verschiedensten Ansätzen Experimente mit Stoffen durchführten, die zwar auf dem Hintergrund der sozialistischen Wirklichkeit der DDR realisiert werden, im Grunde aber von der Einseitigkeit und Eindimensionalität der bisherigen Literatur fortführen sollen. Es werden aus dieser Eindimensionalität Auswege gesucht und man ist bemüht die Traditionsbezüge gleichzeitig zu vertiefen und auszubreiten. Markant für die zweite Hälfte der sechziger Jahre ist ein Rückgang der Prosapublikationen! Ein spezifisches Gleichgewicht wird durch eine höhere - subjektiver und offener gefaßten - Lyrikpublikation erreicht. Hier ist vor allem Volker Brauns provokative Haltung in der Zeit der zweiten Bitterfelder Konferenz zu erwähnen. Die schöpferische Provokation zielt auf die Möglichkeit und Notwendigkeit des Experimentes, und deutet einen langsam sich vollziehenden, aber dennoch immer deutlicher werdenden Generationswechsel an: "Kommt uns nicht mit Fertigem!" Aber gleich fügt V. Braun abschwächend hinzu: "Wir brauchen Halbfabrikate". Die Abschwächung ist ostentativ, ambivalent und ironisch zugleich. Die Ambiguität der lyrischen Aussage tritt - unter Berücksichtigung der zwei folgenden Zeilen - noch deutli-

⁷ A. S a g h e r s, Sein und Zukunft unserer Republik waren und sind immer unser Ziel (Begrüßungsworte für den VI. Deutschen Schriftstellerkongress 1969), [in:] d i e s e l b e, Über Kunst und Wirklichkeit, Band 1: Die Tendenz in der reinen Kunst, Berlin 1970, S. 170.

⁸ L i e r s c h, a.a.O., S. 150.

⁹ V. B r a u n, Gedichte, Halle 1974, S. 69 (Der geflügelte Satz).

cher in den Vordergrund: "Weg mit dem faden Braten - her mit dem Wald und dem Messer! Hier herrscht das Experiment und keine steife Routine". Die Absage an die aus der Vergangenheit mitgebrachten "steifen Routine" und die Hervorhebung des zukunftsorientierten Experiments ist immerhin sehr deutlich und wird für viele Jahre das literarische Leben in der DDR stimulieren.

Ein weiteres wichtiges Element des literarischen Prozesses der oben erwähnten Zeitspanne ist eine immer profilierter gestaltete Rezeption der klassischen Literatur. Es handelt sich wesentlich um die Rezeption der deutschsprachigen klassischen Literatur und der klassischen Literatur der Antike. Für die uns hier interessierende Problematik ist die neue Rezeption der antiken Literatur von besonderer Bedeutung. Diese Werke sind besonders geeignet um einerseits das Individuell-Subjektive und zugleich das Gesellschaftlich-Objektive in anschaulicher Weise zu demonstrieren. Es wird nun nicht antike Literatur als solche verlegt, sondern in eigens dazu vorbereiteten Bearbeitungen. Es werden vor allem Texte bearbeitet, deren Helden in der Position eines Außenseiter dargestellt sind, und so außerhalb der machthabenden Klasse stehen (so z.B. Androkulus, Till Eulenspiegel, Fragmente des Homerischen Epos wurden von diesem Gesichtspunkt neu bearbeitet und unter dem Titel "Das hölzerne Pferd" veröffentlicht). Die Situation eines Außenseiters ermöglicht den Helden die Aufdeckung gesellschaftlicher und ökonomischer Ungerechtigkeiten und kann zugleich Träger einer Unzufriedenheit, und in weiterer Konsequenz auch ein Unruherd wie auch der Anfang eines Revolutionsgedankens werden. Dem Leser wird auf diese Weise ein Vergleichsfeld eröffnet: gesellschaftliche Formationen können von ihm indirekt und direkt an Hand des literarischen Materials begutachtet werden. Derartige Werke öffnen also dem Individuell-Subjektiven im Kontext des Gesellschaftlich-Objektiven ein umfangreiches Feld der Betrachtungen und Konfrontationen, regen das Denkvermögen des Lesers an und ermöglichen ihm eine freiere Rezeption der literarischen Tradition. Sie soll den Rang und die Bedeutung der sozialistischen Gesellschaftsformation aufzeigen; sie soll dem Leser eine Konfrontation ermöglichen und die Minderwertigkeit der Gesellschaftsformationen aufdecken, die der traditionellen Rezeption mytologischer und legendärer Stoffe zu Grunde lag. R. Friehold hat den eigentlichen Sinn dieser Ten-

denz mit dem Satz umschrieben, daß man bemüht ist "mit antiker Vorlage Gegenwartsproblematik zu behandeln"¹⁰. Und eben dieser Grundsatz der Antikerezeption ist es, der das Unbehagen vieler Dichter und Wissenschaftler hervorruft. Man geht nämlich von der Einstellung aus, daß Gegenwartprobleme von einer Gegenwartsliteratur (mit all den daraus resultierenden Konsequenzen) behandelt werden sollten. F. Fühmann (aber auch andere Dichter), der sich für die Aneignung der antiken und germanischen Literatur (das Feld der Nachdichtungen erstreckt sich von Homers Odysseus über Shakespeare bis zu germanischen sowie deutschen Mythen und Sagen) verdient gemacht hat, führt als Begründung¹¹ an, daß "jede Zeit [...] ja die Vorgänge in Homers Epen mit ihren Augen [sieht ...]. Jede Zeit entdeckt in den alten Schätzen das neue, was sie für besonders wichtig hält, also auch die unsrige". Wenn man mit diesem Urteil auch im Grunde einverstanden sein kann, so ist dennoch das Unbehagen nicht zu übersehen, das hiermit hervorgerufen wird, daß auf diese Weise ein prinzipielles literarisches Problem gelöst werden soll. Eine sehr scharfe Formulierung dieser Opposition stammt von V. Braun, der in diesem Kontext von "Goethepächtern"¹² spricht. An einer anderen Stelle desselben Bandes (S. 130) spricht er von seinem Widerwillen, "antike Stories zu benutzen, um Probleme unserer Revolution abzuhandeln". Man bedient sich mythologischer Motive um Gegenwartsprobleme allegorisch, symbolisch u.ä., also indirekt auszudrücken, sie also in einer der Gegenwartsstruktur fremden Totalitätsauffassung "abzuhandeln". Das antike Epos, das antike Drama soll, infolge einiger (meistens geringerer) Eingriffe und Modifizierungen Träger unserer Wirklichkeit sein; die ästhetische Darstellung unserer Wirklichkeit wird durch die antike Ganzheitsstruktur realisiert. Das weittragende Problem der (wissenschaftlichen) Totalität unserer Gegenwart entspricht nicht dem Ganzheitsgefühl - das ja vor allem mythologischer Art war - der

¹⁰ R. F r i e n h o l d, Gedanken zur Antikerezeption in der Literatur der DDR, "Das Altertum" 19(1973), 3, S. 178.

¹¹ F. F ü h m a n n, Klassik neu erzählt (Werkstattgespräch mit F. F.), NDL 14(1966), 12, S. 99-100.

¹² V. B r a u n, Es genügt nicht die einfache Wahrheit. Notate, Leipzig 1975, S. 48.

Antike. Aber eben durch diese Inkongruenz der Ganzheitsstrukturen wird ein Feld der Möglichkeiten und Experimente geöffnet. "Um aber die Gesellschaft [unsere - J.P.] zu fassen" - so V. Braun -, "bedarf es, bei ihrer neuen Struktur, eines viel radikaleren Umganges mit diesen Archetypen". In diesem Zusammenhang sei nun R. Schneiders Roman-Tagebuch "Der Tod der Nibelungen" erwähnt, der nur mit dem Titel an die germanische Sage anknüpft, aber sich doch mit der germanischen Sage und Mythologie in der von V. Braun geforderten radikalen Form und mit modernen philosophischen Begriffen auseinandersetzt. Die Notwendigkeit einer radikalen, dialektisch-materialistischen Behandlung der Gegenwartsprobleme ist mit Hilfe mythologischer Archetypen nur in bedingter und begrenzter Weise durchführbar und deswegen kann die Beteuerung, die H. Plavius¹³ anführt (und öfters wiederholt wird): "alle diese Werke stellen nicht eine Flucht aus der Gegenwart in die Vergangenheit dar" nicht völlig überzeugen.

All die Elemente, die aus der ambivalenten, mehrdimensionalen und multiperspektivischen geschichtlichen Entwicklung hervorgehen, insbesondere auch der erweiterte Traditionsbezug der Literatur der DDR selbst, die das umfangreiche Feld des literarischen Experiments in den späten sechziger Jahren gestalten, sind auch für die siebziger Jahre von Bedeutung.

Diese Tendenz hat sogar in den siebziger Jahren in vieler Hinsicht an Stärke und Intensität gewonnen. Wesentlich für das kulturelle Panorama der DDR scheint die Tatsache zu sein, daß auch die bildenden Künste¹⁴ von einem ähnlichen Prozeß ergriffen sind.

Seit etwas mehr als zehn Jahren wird in der Literatur der DDR ihre eigene Geschichte reflektiert. Die Bedeutung und Wichtigkeit dieses Vorganges ist heute schon übersehbar und findet ihren Ausdruck in einem gesteigertem Selbstbewußtsein, und dem Bewußtsein einer staatlichen Sicherheit und Souveränität. Es wird im allgemeinen angenommen, daß dieser Prozeß in H. Kants "Aula"

¹³ H. P l a v i u s, Die Entdeckung des Ichs durch die Phantasie. Zur DDR-Literatur der sechziger-siebziger Jahre, [in:] Aufsätze... op. cit., S. 123 (und im weiteren öfters ähnlich).

¹⁴ U. K u h i r t, Bildende Kunst der DDR in den siebziger Jahren. Zu einigen Entwicklungsproblemen, "Weimarer Beiträge" 22 (1976), 5, S. 38.

(1965) zum ersten Mal in einer Ganzheit dargestellt wurde. Der Sinn des Ansatzes liegt darin, daß H. Kant in einer umfassenden Weise - wenn auch nicht konfliktlos - die Probleme des eigenen Landes angreift. Zwar wird nur eine besondere Sphäre der Entwicklung gezeigt, aber eben die Ausbildung einer neuen, sozialistischen Bürgerschicht, die überzeugende Ausprägung eines neuen Bewußtseins war für die Entwicklung der jungen Republik von besonderer Bedeutung. Die Ausbildung eines sozialistischen Bürgers steht im Mittelpunkt dieses und seines folgenden Romans "Das Impressum" (1972). Hervorgehoben werden soll, daß H. Kant mit seinem Werk nicht vereinzelt auftrat, sondern gleichzeitig wurde eine größere Zahl von Romanen, Erzählungen und Gedichten veröffentlicht, die ein gesellschaftliches Panorama der Entwicklung der DDR bieten.

Die jüngste Generation der Schriftsteller und Lyriker, für die die Geschichte der DDR ihre eigene Geschichte ist, denen die Vergangenheit nur aus Geschichtsbüchern bekannt ist, hat ein anderes Verhältnis zur Vergangenheit und literarischen Tradition, als ihre älteren Genossen. Ihr Vorbild sind in literarischer Sicht auch (für einige vor allem) Schriftsteller der DDR. Es sei hier auf den Einfluß des allzu früh verstorbenen Johannes Bobrowski hingewiesen, zu dem sich eine ganze Reihe von jüngeren Autoren bekennt (u.a. V. Braun, G. Kunert, S. Kirsch). Von J. Bobrowski, der in der Literatur der DDR ständig an Bedeutung gewinnt, führt dann auch ein literarischer Traditionsbezug zur Romantik (besonders zu G. Hamann¹⁵), zurück. Aber auch der Einfluß B. Brechts (vor allem auf die jüngere Generation der Dramatiker) und A. Seghers (auf Ch. Wolf) ist zu erwähnen. Gleichzeitig jedoch ist dieses Problem nicht derart eindeutig, wie das in essayistischen Analysen (z.B. H. Plavius, K. Batt) dargestellt wird. Es lassen sich konkrete und nachweisbare Bezüge zu bedeutenden deutschsprachigen Schriftstellern (z. B. G. Grass, F. Kafka, R. Musil, I. Aichinger und der von einigen erwähnte, für Ch. Wolf wichtige Bezug zu I. Bachmann) anführen. Mit den so er-

¹⁵ B. L e i s t n e r, "Aus der fliegenden Finsternis, tief..." Johannes Bobrowski. Zur lyrischen Artikulation des Weltverhältnisses und einigen Schaffensproblemen um 1960, "Weimarer Beiträge" 22(1976), 9, S. 124.

weiterten Einflußsphären werden der jungen Schriftstellergeneration aber indirekt zugleich weitere Bereiche der geistigen Tradition eröffnet, die über einen Durchschnittstrend hinausgehen.

Für den Gegenstand unserer Analyse erscheint Ch. Wolfs letzter Roman "Kindheitsmuster" (1976) als eine paradigmatisch aufleuchtende Frage nach dem Prinzip und der Struktur der eigenen Geschichte, der geschichtlichen Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft, der Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik; eine Frage, die durch das Prisma der eigenen Persönlichkeit, also durch das Prisma des Individuell-Subjektiven Erlebnisses des Erzählers und hiermit auch des Autors die intime Sphäre der Persönlichkeit des Lesers anregt und auf diese Weise an die Gesellschaft gelangt. Es ist also eine Frage, die jedem einzelnen Bürger der DDR gestellt wird. Hier scheint die große Bedeutung der Antikerezeption der DDR-Literatur begründet zu sein. In der mythologisch fundierten Literatur der Antike wurde die Notwendigkeit der gegenseitigen Bedingtheit der Gesellschaft und des Individuums - obwohl nur intuitiv - erkannt: der Mensch und die Gesellschaft selbst verlieren in einer fetischisierten Verabsolutierung die dialektische Eigenartigkeit ihrer humanistischen Funktion.

Es ist legitim, an dieser Stelle die Frage nach einer wichtigen und zugleich neuen Tendenz der Literatur der DDR der zweiten Hälfte der sechziger und ersten Hälfte der siebziger Jahre einzuschalten. Die Antwort ergibt sich aus den Bemühungen der Schriftsteller, angesichts der vollzogenen Ankunft und sich vollziehenden Anwesenheit im Bunde der friedliebenden und sozialistischen Länder, die erstarrten und ästhetisch untragbaren Formen einer einengenden literarischen Perspektivität zu brechen. Die Dichter der DDR haben die Notwendigkeit erkannt, daß die sozialistische Welt als das große Spielfeld der Gesellschaft des 20. Jahrhunderts begriffen werden muß, "das sich" - wie das A. Löffler¹⁶ formuliert - "für eine unendliche Zahl menschlicher Möglichkeiten fruchtbar erweist". In einer näher nicht erörterten Form wird das berühmte Leibnizsche Theorem aufgegriffen. D. Schlenstedt versucht es umzuprägen, ist aber mit seinem Ver-

¹⁶ A. L ö f f l e r, Tendenzen und Linien, NDL 24(1976), 3, S. 7.

such in einen Engpass geraten, weil er von vielen "wirklichen Welten"¹⁷ spricht. Es geht nun nicht einmal darum, die beste aller möglichen Welten, oder die bestmögliche aller "wirklichen Welten" (Hervorhebung - J.P.) auszuklügeln, sondern die eine wirkliche totale Welt - die den Menschen viele Möglichkeiten bietet - zur besten im Laufe der menschlichen Praxis umzugestalten. Und diese Umgestaltung muß im Bereich der Wirklichkeit. Nur auf diese Weise wird es möglich werden, auch in der schriftstellerischen Produktion die Einheit der Natur und Gesellschaft und die Einheit des Seins und Denkens zu realisieren.

So gehen die Schriftsteller der DDR dazu über, die Möglichkeiten der sozialistischen Welt im Experiment (das oft nicht zu Ende gedacht, nicht abgeschlossen wird) auszuprobieren. Mit dieser theoretischen und philosophischen Neuorientierung gewinnt das Phantastische und Mythologische für die Literatur der DDR eine nicht belanglose Relevanz. Besonders deutlich erscheint dies am Beispiel des Romans "Leben und Abenteuer der Troubadora Beatriz nach Zeugnissen ihrer Spielfrau Laura" von I. Morgner (1974). Die realen Entwicklungen der DDR werden hier in einen phantastisch-mythologischen Kontext gestellt, so daß es nicht unproblematisch ist, beide Ebenen - die des Phantastischen und die des Realen - ohne weiteres auseinanderzuhalten. F. Fühmann spricht in seinen essayistischen Erwägungen¹⁸ davon, daß die Aufgabe der Literatur der DDR darin besteht, ihr ein breiteres und tieferes Feld zu öffnen, ihrem bisherigen Merkmal, dem "Zuwenigdimensionalen", zu entrinnen. Hiermit werden von F. Fühmann aus seinen eigenen literarischen Grunderfahrungen und den Entwicklungen der DDR-Literatur zwei wichtige Tendenzen abgeleitet.

Es ist einmal die Notwendigkeit und Möglichkeit, den Bedarf nach dem Mythos als einem ungestillten Wissen¹⁹ zu erfüllen und ihm nachzukommen. Zumal, weil F. Fühmann im Mythos den We-

¹⁷ D. Schlenstedt, Prozeß der Selbstverständigung, Aspekte der Funktionsbestimmung in unserer neueren Literatur, [in:] Weimarer Beiträge 22(1976), 12, S. 20.

¹⁸ F. Fühmann, Erfahrungen und Widersprüche, Rostock 1975, S. 133.

¹⁹ Ebenda, S. 217.

senskern der Literatur (ähnlich wie R. Weimann) und ihn zugleich als Bestandteil des Humanismus²⁰ zu erkennen glaubt.

Zum anderen wird die Bedeutung des Ich im Spielfeld der sozialistischen Literatur erkannt. Markant für diese Entwicklung ist der nach dem Goetheschen Werther konzipierte Roman "Die neuen Leiden des jungen W." (1975) von U. Plenzdorf, in dem der Held an der Grenze zwischen einer sozialen Gruppe und seinem Ich scheitert. Formulierungen der Art "Ich der Andere"²¹ weisen auf die Herkunft ganz eindeutig hin. Noch deutlicher ist dies an dem charakteristischen "Man"²² erkennbar, das zwar vereinzelt auftritt, aber im Kontext mit anderen Formulierungen dieser Art symptomatisch ist. Aus der Ablehnung dieser Tendenzen ist auch die bisweilen heftige Reaktion gegen Ch. Wolfs neuesten Romane herzuführen. G. Kunert²³ spricht gar vom Ich als Maske. Er wird hier ein Bezug zu M. Frisch angedeutet und zugleich geraten diese Formulierungen und Gedanken immer näher in den Wirkungsbereich der modernen Ironie. Das in rudimentären Ansätzen feststellbare moderne Ironiebewußtsein steht, seinem Charakter nach, im Bann der Ironiekonzeption R. Musils und H. v. Doderers. Im Kontext der Entwicklung der Literatur der DDR ist es erstaunlich, daß versucht wird, die moderne Ironiekonzeption in einen genetischen Zusammenhang mit dem Einbezug der traditionellen Romantik in das literarische Traditionsbewußtsein der Literatur der DDR zu bringen. Hiermit kommt dann aber auch der Widerspruch der modernen und romantischen Ironie zum Vorschein. So ist mit Recht eine der wichtigsten Funktionen die "Darstellung von Möglichkeiten, auf menschliche Weise zu existieren"²⁴. Wenn jedoch die Möglichkeitsform ästhetisch nicht geschlossen²⁵ wird - durch die Schließung soll aber keine direkte Dechif-

²⁰ Ebenda, S. 208.

²¹ Ebenda, S. 195.

²² G. K u n e r t, Warum schreiben, Berlin 1976, S. 229.

²³ G. K u n e r t, Tagträume in Berlin und anderorts, Frankfurt 1974, S. 180.

²⁴ D. S c h l e n s t e d t, Funktion der Literatur - Relationen ihrer Bestimmung, "Weimarer Beiträge" 20(1974), 8, S. 38.

²⁵ Hierzu E. B l o c h, Experimentum Mundi, Frankfurt 1975, S. 199.

frierung des literarischen Materials angestrebt werden - so wird sie zu subjektivistischen Spekulationen²⁶ abgleiten.

Für die neuen Tendenzen in der Literatur der DDR ist Ch. Wolfs Romantitel paradigmatisch. Sie ist in ihren Bemühungen, das Kindheitsmuster ihrer Heimat und zugleich aber auch ihrer Kindheit und Jugend zu erkennen, nicht vereinsamt. Ähnliche Tendenzen sind in U. Plenzdorfs, schärfer und differenzierter in K. Schlessingers²⁷, wie auch F. R. Fries'²⁸ neuesten Romanen festzustellen. Auch in H. Kants neuestem Roman "Der Aufenthalt" - obwohl in einem sehr tief angelegten Hintergrund - ist die Frage, allgemeiner: das Problem des Kindheitsmusters erkennbar. Im Gespräch mit dem Dichter, das der Klappentext anführt, wird der Roman vom Autor als ein deutscher Bildungsroman²⁹ bezeichnet. Für die staatliche Entwicklung bedeutet dies das Bewußtsein eines gehobenen Souveränitätsgefühls angesichts der politischen Entwicklung nach 1945; für den einzelnen Menschen in dieser Realität seine Persönlichkeit zu bestimmen und gestalten; für die Gesellschaft diese Entwicklungen zu begünstigen und ermöglichen. Aber mit einer Episodenstruktur, wie sie H. Plavius³⁰ in H. Kants Romanen zu sehen glaubt, ist ein gesellschaftliches Ganzheitsbild - auch in dem Ausmaße, wie es vom Autor erreicht wird - immerhin nur sehr schwer realisierbar.

Aus den genannten Werken, wie auch vielen hier nicht angeführten literarischen Texten geht hervor, daß die gesellschaftlich-objektive Entwicklung aufs engste mit dem Ich³¹ verbunden ist. Hierzu gesellt sich auch sogleich eine Bevorzugung der Ich-Erzählform; daß das Erzählen selbst, und in diesem Zusammenhang die geistige Arbeit (vor allem das wissenschaftliche und künstlerische Schaffen, immer als menschliche Praxis verstanden) zum Gegenstand des Erzählens wird, soll ohne Beleg angeführt

²⁶ K u h i r t, a.a.O., S. 38.

²⁷ K. S c h l e s s i n g e r, Michael, Rostock 1971.

²⁸ F. R. F r i e s, Das Luftschiff. Biographische Nachlässe zu den Fantasien meines Großvaters, Frankfurt 1974.

²⁹ H. K a n t, D e r A u f e n t h a l t, Berlin 1977 (Klappentext auf dem Schutzumschlag).

³⁰ P l a v i u s, a.a.O., S. 134.

³¹ C h. W o l f, Kindheitsmuster, Berlin 1977.

werden. Weil sich aber die persönliche Subjektivität des Erzählers und der Figuren im Zusammenhang und im Kontext der Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse der DDR und der Republik als Staat entfaltet, ist das Ich - nicht wie dies von einigen Kritikern angeführt wird - nicht nur ein Kennzeichen einer gehobenen und hoch entwickelten menschlichen Subjektivität (bei weitem aber nicht eines "Subjektivismus"³² - wie H. Plavius feststellt), sondern es bezieht sich auch auf die Souveränität des Ich in der eigenen Heimat. Es ist nur zu gut verständlich, daß Ch. Wolf ihr Experiment mit dem Kindheitsmuster nicht zu einem formalen Abschluß führt und führen kann. Wenn auch der Roman ästhetisch (also von der philosophischen Struktur her) geschlossen ist, so drängt sich doch ein Hinweis auf A. Seghers Bekenntnis auf. Indem die Einzelheiten der Phantasie des Dichters überlassen werden, so werden doch in der Literatur "die Handlungen der Menschen, in denen sich ihr Wesen und das Gesetz der Ereignisse gezeitigt hat"³³ realitätsgetreu wiedergegeben. Es handelt sich also nicht um einen Oberflächenrealismus, sondern um den Realismus der tiefsten Gründe, die das "gesellschaftliche Dasein" des Menschen bestimmen. Im Kontext dieses Bekenntnisses erscheint, daß auch hier das neue Lebensgefühl durch die Hinwendung zum Subjektiven im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Prozessen bestimmt wird; und andererseits, daß sich dem Kindheitsmuster - das auch als sozialistischer Bildungsweg der Nation der DDR interpretiert werden kann - ein großartiges und wichtiges gesellschaftliches Spielfeld öffnet, das die vielen Formen des geschichtlichen Bewußtseins umfaßt, die aber zu einer völligen Koinzidenz - wie das G. Kunert formuliert und das Beispiel anderer Schriftsteller lehrt - noch nicht entwickelt wurden. Die Struktur der gegenwärtigen Literatur der DDR, die aus dem Kindheitsmuster resultiert, ist "die Suche nach [...] dem »totalen Menschen« (V. Braun)"³⁴ in der ganzheitlichen Struktur der sozialistischen Gesellschaft.

³² P l a v i u s, a.a.O., S. 140 f.

³³ A. S e g h e r s, Der Weg durch den Februar, Berlin 1951, S. 173.

³⁴ K. B a t t, Realität und Phantasie. Tendenzen in der Erzählliteratur der DDR, NDL 24(1976), 2, S. 14.

Die Entdeckung einer "neuen" literarischen Konstruktionskomponente von den Schriftstellern der DDR wird von einer Reihe hervorragender essayistischer und theoretischer Abhandlungen begleitet (u.a. A. Auer, R. Feyl, F. Fühmann, G. K. Lehmann, R. Weimann). Sehr synthetisch und programmatisch umschreibt R. Feyl das Individuell-Subjektive mit vier Thesen³⁵: "Phantasie ist unplanbare Notwendigkeit", "Die Phantasie des Schriftstellers schafft seine Charakteristik", "Phantasie ist Wirklichkeit" und "Phantasie braucht Training". Es handelt sich also im Grunde um eine Modifizierung des Verhältnisses zwischen Individuum und Gesellschaft, um die Entwicklung einer aktiven Teilnahme jedes Bürgers an der Gestaltung des "gesellschaftlichen Daseins" (K. Marx). Auch die vielen Erzählungen mit dem Motiv der Geschlechtsumwandlung - die wohl als etwas "Traumhaftes" bezeichnet werden könnten - dient der Explikation, wie viel auf dem Gebiet der gesellschaftlichen Bewußtseinsgestaltung und dem traditionellen Verhältnis zwischen Mann und Frau noch zu tun ist. Das seit einigen Jahren sehr intensiv realisierte literarische Experiment mit dem Ich, dem subjektiven Bild, das sich der Mensch von seiner Umwelt bildet, ist ziel- und zweckorientiert: Es handelt sich eben um die Berücksichtigung des Individuell-Subjektiven in der Darstellung des objektiv-gesellschaftlichen Prozesses. Und deshalb konnte auch nicht vom "Traumhaften" gesprochen werden, wenn auch viele "neue Konstruktionselemente" in der Literatur der DDR - bei einer äußerlichen Betrachtung solch einen Charakter annehmen könnten. Jedoch hinter diesen "Oberflächenphänomenen" steht eine tiefere Bewegungsursache, die aus der Struktur und dem Wesen des gegenseitigen Verhältnisses zwischen Individuum und Gesellschaft in einer realen Welt hervorgeht. Gegenstand der Betrachtung der neuesten Literatur der DDR ist also nicht die direkte Bewegung zwischen Individuum und Gesellschaft, zwischen Gesellschaft und realer Welt, sondern die Veränderlichkeit der Gründe, die dieses dialektische Verhältnis einem ständigen Entwicklungsprozeß unterziehen. Es ist aber ebenfalls nicht nur eine literarische Darstellung dieser Bewegung, sondern zugleich Teilnahme an der Gestaltung der Ge-

³⁵ R. Feyl, Vier Ansichten zur Phantasie, "Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel" 142(1975), 23, S. 390-392.

sellschaft und ihrer Entwicklungstendenzen. Desto wichtiger und bedeutender sind die "Kindheitsmuster", die die Entwicklungstendenzen der Gesellschaft mitbestimmen.

Jan Papiór

TENDENCJE SUBIEKTYWNE I OBIEKTYWNE W LITERATURZE NRD NA PRZEŁOMIE LAT SZESĆDZIESIĄTYCH I SIEDZEMDZIESIĄTYCH

Jedną z konsekwencji drugiej konferencji w Bitterfeldzie było wzbogacenie literatury NRD o element indywidualnego, subiektywnego spojrzenia na rozwój własnego kraju, świadomości narodu i dialektycznych stosunków zachodzących pomiędzy jednostką a społeczeństwem. Schyłek lat sześćdziesiątych i lata siedemdziesiąte przyniosły wiele utworów, w których element subiektywnego spojrzenia na rozwój procesu społecznego jest nośnym elementem konstrukcyjnym. Otwarcie literatury NRD tego okresu i wykorzystanie elementów subiektywnych przebiega wielopłaszczyznowo: od recepcji motywów postępowych w literaturze antycznej i mitologii germańskiej (reedycje przygotowane przez F. Fühmanna, Ch. Wolf i innych), poprzez rozszerzenie pola tradycji literatury NRD na niektórych romantyków i ekspresjonistów, poprzez motyw przemiany płci, po analizę wzorców dzieciństwa (człowieka i państwa, np. ostatnie powieści Ch. Wolf i H. Kanta) i szukanie wzorców w średniowiecznej tradycji kulturowej (powieści J. Morgner i E. Hilschera). Ważny jest fakt, iż podobne procesy zachodzą w innych dziedzinach kultury i sztuki NRD, oraz że dziełom literackim towarzyszą analizy zjawiska w rozprawach i esejach (np. A. Auer, F. Fühmann, R. Weimann). W jedenastym tomie "Geschichte der Deutschen Literatur": "Literatur der Deutschen Demokratischen Republik" zakończono analizę procesu historyczno-literackiego omówieniem opowiadania A. Seghers "Reisebegegnung", w którym autorka wykorzystuje motyw fantastycznego spotkania E. T. A. Hoffmanna, M. Gogola i F. Kafki do analizy niepokojów epoki. Wykorzystane motywy subiektywne i fantastyczne służą określonym celom społecznym w NRD.